

Bemerkungen zu E. Nesbits „Das verzauberte Schloß“

Auch in dieser Geschichte erleben Kinder magische Abenteuer wie in der „Psammead-Trilogie“. Die Autorin hat sogar ein paar Geschehnisse aus dem ersten Band der Trilogie („Fünf Kinder und Es“) in allerdings stark abgewandelter Form wiederverwendet – so die überraschende Erfüllung unbedacht geäußerter Wünsche, plötzlichen Wuchs ins Riesenhafte, abruptes Älterwerden und Erfolg als Jahrmarktsattraktion. Aber das Buch ist kein Abklatsch des früheren, sondern durchaus originell, nicht zuletzt wegen der „Häßlich-Gräßlichen“ und des Statuenzaubers. Edith Nesbits Witz und Ironie kommen auch nicht zu kurz, und daß zum Schluß manch Mysteriöses unaufgeklärt bleibt, sollte nicht das Vergnügen an dem Buch trüben.

Die deutsche Fassung der berühmten Compagnie Dressler & Schönfeldt bietet die leider übliche Verstümmelung und sonstige Bearbeitung. Besonders ärgerlich ist, daß Frau Schönfeldt bei den seltenen Stellen, wo sie sich strikt ans Original hält, meistens gut übersetzt – ein Beweis, daß ihre Version nicht auf Unvermögen beruht, sondern reine Willkür (ihrer und/oder des Verlags) und somit doppelt verdammenwert ist. Dem schlimmen Text entsprechen die Illustrationen von Isabel Pin. Anscheinend hat der Dressler Verlag eine teuflische Freude daran, seine textlichen Verhunzungen noch mit den schrecklichsten Illustrationen zu einem Gesamtkunstwerk des Grauens zusammenzufügen. Das ist ihm schon beim „Zauberer von Oz“ mit den Krakeleien der Heike Vogel gelungen, aber Frau Pins Bilder sind noch entsetzlicher; man hat Mühe zu erraten, wer die Kinder und wer die „Häßlich-Gräßlichen“ sind, und die wenigen Abbildungen von Landschaften und Gebäuden sind von einer Unanschaulichkeit – es soll wohl nur künstlerische Andeutung sein –, die nicht erkennen läßt, daß sich die Bilder auf eine „italienische“ Parkanlage beziehen. (Übrigens hat Isabel Pin recht nette Bilder zu Martin Karaus „Wenn die Katzen älter werden“ gemacht – sie kann also auch anders als beim „Verzauberten Schloß“, was meinen Verdacht der bösen Absicht des Verlags bestärkt.)

Meine Übersetzung enthält die Originalillustrationen von H. R. Millar (in besserer Druckqualität als bei der „Psammead“-Trilogie); die wieder *Günter Jansen, Berlin*, dankenswerter Weise zubereitet hat. Und wie bei der Trilogie habe ich mich genötigt gesehen, Erläuterungen beizufügen, damit die Leser die zahlreichen, oft witzigen Anspielungen verstehen.

<http://www.joergkarau-texte.de>